

Gewerkschaftsbewegung.

Eine edle Seele.

Herr Biagosch, Mitinhaber der Firma Karl Krause, Maschinenfabrik in Leipzig-Anger, der sich einem größeren Publikum kürzlich durch eine Brandrede gegen die Gewerkschaften bekannt gemacht hat, ist im Grund seines Herzens eine durchaus edle Seele, ein warmherziger Menschenfreund. Sein Sinnen und Trachten ist nur auf das Wohlbedinden „seiner“ Arbeiter gerichtet, wie seine am meisten wohl von ihm selbstgepriesenen „Wohlfahrts“einrichtungen beweisen und wie ebenfalls aus dem nachfolgenden ersichtlich sein wird.

Die Modelltischler der Firma K. Krause stellten im Anfang August d. J. die Forderung auf Einführung der in anderen Betrieben schon anerkannten Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Die Löhne der Firma Krause waren für die Modelltischler im Durchschnitt um 10—15 Pfg. pro Stunde niedriger als in den übrigen Betrieben; sie belaufen sich auf 32—45 Pfg. für Arbeiter, die schon jahrzehntelang dort beschäftigt waren.

Bei solchen Löhnen wird allerdings der hohe Sinn des Herrn Biagosch für Wohlfahrtsmaßnahmen verständlich. Von dem aus den billigen Arbeitskräften herausgehenden Profit wird ein Teilchen als Wundsalbe benutzt und der Arbeiter erscheint noch als ein besondrer Menschenfreund. Wobei noch obendrein erzielt wird, daß vertrauensseligen Arbeitern der Blick für ihre Lage noch völlig getrübt wird. Das ist ja überhaupt der Zweck des ganzen Wohlfahrtsrummels. Natürlich wurde das Verlangen der Modelltischler nach einem Stückchen Brot mehr abgewiesen; ja, es wurde noch als eine besondere Dreistigkeit angesehen, daß die Arbeiter zum erstenmale als organisierte Arbeiter gemeinschaftlich bessere Löhne forderten. Die Modelltischler legten daraufhin die Arbeit nieder und es ist bis heute noch für Modelltischler die Sperre über die Firma K. Krause verhängt.

In diesem Streik war nun auch einer der ältesten Arbeiter beteiligt, dessen Frau schon seit Jahren von der Firma beim Reinemachen von Bürsaucäumen mitbeschäftigt war, und diese Arbeit auch zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt hatte.

Nach dem Beispiel des von ihm so hoch verehrten alten Fröh gedachte Herr Biagosch den Feind nun zu vermenden, wo er irgend konnte. So wurde die Frau des streikenden Arbeiters auf die Straße gesetzt, gewiß in der Annahme, den ausständigen Familienvater dadurch zum Berräter an seiner Sache zu machen. Ohne Wissen und Willen ihres Mannes hatte sich dann die Frau schriftlich an das Geschäft gewandt und in dem Schreiben wohl auch darauf hingewiesen, daß sie doch immer ihre Pflicht erfüllt habe und für die Haftung ihres Mannes doch nicht verantwortlich gemacht werden könnte.

Auf dieses Schreiben fabrizierte Herr Biagosch eine wahrhaft rührende Antwort, in der er sich in seiner wahren Gestalt zeigte.

Um auch die Liebe zum Herrscherhaus der Firma Krause nicht verblasen zu lassen, wurde für den Untertan ein Preisbogen, mit dem Bild der *Willa Krause* zu folgendem Ergüsse benutzt:

(Bild der *Willa Krause*) Leipzig, den 3. September 1910.
Karl Krause.)

Meine werthe Frau A.!

Aus Ihrem Briefe habe ich zu meinem großen Bedauern gesehen, in welcher mißlichen Lage Sie sich jetzt befinden und tut mir das um so mehr leid, da Sie als Frau mit jedem müssen unter den Folgen des unüberlegten Schrittes Ihres Mannes.

Ihr Mann hätte meiner Meinung nach wissen müssen, was er seiner Familie schuldig ist, und hätte einen sicheren Arbeitsplatz nicht ohne weiteres verlassen dürfen, nur weil er sich ihm entsprechend beinahten.

Wir haben Ihren Mann nicht entlassen und bei uns hätte er bleiben können bis an sein Lebensende, aber nicht nur weil er sich seit langer Zeit, in der Arbeit zu verrichten und verdienten darüber weit weniger, als er sonst hätte verdienen können, sondern er verliert mit andern seinen sicheren, festen Arbeitsplatz und gab somit eine Stellung freiwillig auf, in der er bis an sein Lebensende hätte bleiben können.

Ihre Ansicht jedoch, daß der liebe Gott es so gewollt habe, vermag ich nicht zu teilen, denn der liebe Gott hat Ihren Mann nicht veranlaßt, den Ratsschlägen der Deber zu folgen.

Zu meinem Bedauern bin ich nicht imstande, in der Sache etwas zu tun und will in Ihrem Interesse hoffen, daß Ihr Mann anderweitig gut bezahlte Arbeit findet.

Mit bestem Gruß Ihr

H. Biagosch.

Es ist wirklich rührend, wie schwer die Sorge des braven Herrn Biagosch um das Wohl eines Arbeiters bis zu dessen Lebensende ist. Aber schmerzlicher noch als die Sorge um das Wohl dieses „verhegten“ Familienvaters klingt hindurch der Kummer um den Verlust des — ach so billigen Arbeiters. Den „lieben Gott“ hätte Herr Biagosch aber doch besser aus dem Spiele lassen sollen. Oder ist er der Meinung, daß dieser zwar nicht gewollt hat, daß der Arbeiter den „Hegern“ folgte, daß er es aber billigt, wenn Herr Biagosch Hungerlöhne zahlt? Uebrigens ist Herr Biagosch der schweren Sorge um das weitere Wohl seines so geliebten Arbeiters sehr schnell entzogen worden. Schon 2 Tage nach Austritt aus der Firma K. Krause fand der Arbeiter anderweitige Beschäftigung, nur mit dem Unterschied, daß er statt 60 Stunden nur noch 53 Stunden zu arbeiten braucht und daß er anstatt 45 Pfg. Stundenlohn bei der Firma Krause jetzt 60 Pfg. pro Stunde erhält. Also zu 15 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde haben den Arbeiter die Ratsschläge der „Hegern“ verholfen und er ist somit der rührenden Fürsorge der Firma Krause zu seinem eignen Vorteile entzückt. Herr Biagosch wird aber weiter in dem Bewußtsein leben, eine edle Seele und ein warmherziger Arbeiterfreund zu sein.

Leipzig und Umgebung.

Zur Tarifbewegung der Friseurgehilfen.

Die Differenzen mit dem Friseur Max Bergemann, D. B. 118, sind beigelegt, da er unsern Tarifvertrag anerkannt hat. Das Gleiche taten die Herren Vogel, Paunsdorf, Dresdner Straße und Sieger, E. - Volkmarsdorf, Ede Idas- und Torgauer Straße.

Trotz des „bahnbrechenden“ Erfolges der „Jungung“, wie der Obermeister Aleem die Statutenänderung bezeichnete, wußte die Zahl der geregelten Betriebe und nicht minder die Organisation der Gehilfen. Von der Drohung, „gegen jeden einzelnen Geschäftsinhaber, welcher unser Bewilligungsplakat aushängt, in der rücksichtslosesten Weise vorzugehen“, hat der „Jungungsvorstand“ noch keinen Gebrauch gemacht. Wahrscheinlich glaubt er, der Kampf der Gehilfen werde einschlagen, um dann besser auszuweichen zu können. Nur Herr Jung, Dresden, Straßestraße 10, will durchaus Vorbeeren ernen, denn er hat den Kampf gegen uns „mit aller Schärfe“ aufgenommen.

Die Herren mögen aber versichert sein: Die Organisation der Gehilfen wird sich nicht niederringen lassen oder etwa freiwillig die Waffen strecken; denn immer mehr stellt sich die Arbeiterkraft auf die Seite der Gehilfen, um die Absicht der „Jungung“, unsere Organisation zu vernichten, zu vereiteln.

Verband der Friseurgehilfen Deutschlands, Zweigverein Leipzig.

Deutsches Reich.

Der Buchbinderstreik in Hannover beendet.

Der Streik der Buchbinder, Kontobücher- und Kartonnagearbeiter in Hannover wurde abgebrochen, nachdem sich gezeigt hatte, daß es den Unternehmern möglich geworden war, einen namhaften Teil ihrer Arbeiten auswärts herstellen zu lassen und auch die Anwerbung von Streikbrechern nicht erfolglos war. Trotz der größten Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiter konnte Streikarbeit nicht leicht verhindert werden, weil sie als solche durch Vorlassung der Wasserzeichen im Papier und anderer Merkmale, die auf hannoverschen Ursprung hinweisen konnten, unentdeckt gemacht worden war. Außerdem waren die Unternehmer, wie sie erklärten, fest entschlossen, an ihrer Absicht festzuhalten, die sie vor Ausbruch des Streiks bestimmt zum Ausdruck gebracht hatten: Kommt es zum Streik, dann werden wir das nicht mehr aufrecht erhalten, was wir am 4. Oktober als Neuherstes zugestanden haben. Und so blieben sie, trotz aller Versuche der Streikleitung und des Verbandsvorsitzenden, sie davon abzubringen, auf diesem ihrem Standpunkt hartnäckig bestehen und ließen nur noch ihre geringeren Zugeständnisse gelten. Ja, sie stellten jetzt das Ultimatum: Wird nicht die Arbeit zu den vorstehend genannten Bedingungen wieder aufgenommen, so gilt wieder der alte Tarif von 1900 mit seinen weit niedrigeren Lohnsätzen.

Wohl wäre der Streik noch einige Wochen weiter zu führen gewesen, da die Streikenden sich gut gehalten haben und ungebrosen den Kampf fortzusetzen gewillt waren; allein, der Kampf wäre nutzlos gewesen, weil mehr als jetzt später nicht zu erreichen war. Die Löhne wurden gegen den bisherigen Tarif wie folgt erhöht: Gehilfen erhalten bis zum vollendeten 18. Lebensjahre 20 Mk. (bisher 18 Mk.), bis zum 21. Jahre 22 Mk. (21 Mk.), vom 22. bis 24. Jahre 24 Mk. (23 Mk.) und über 24 Jahre 25 Mk. (23 Mk.); Spezialarbeiter (Bekleider, Vergolder, Marinorierer, Schnittmacher, Kartonnagezuschnitter und Mustermacher) wöchentlich 28 (20) Mk. Den Arbeiterinnen wurden die Minimallöhne durchweg um 1 Mk. erhöht und den Hilfsarbeitern bis zu 4 Mk. der fünfjährige Beschäftigung in ein und demselben Betriebe. Bemerkenswert ist, daß die vor dem Streik angebotenen Löhne zum Teil bei den Arbeitern und Arbeiterinnen um 1 Mk. höher sich bewegten. Aufrecht erhalten blieb eine fünfprozentige Zulage für alle diejenigen Gehilfen, die über Minimum bis inklusive 28 Mk. entlohnt wurden.

Kohlenarbeiterstreik in Mannheim. In der syndikalistischen Kohlenvereinigung zu Mannheim haben die Führer wegen Lohnindifferenzen die Arbeit eingestellt, nachdem die Firma zu einigen geringfügigen Zugeständnissen das Ultimatum gestellt hatte, die Zugeständnisse entweder anzunehmen oder die Arbeit niederzulegen. Bei derselben Firma war im Jahre 1908 ein Streik, an den sich Exzesse a la Noabot angeschlossen und die einen großen Landfriedensbruchprozess im Gefolge hatten. Obwohl es bisher bei dem jetzigen Streik noch nicht zu den geringsten Störungen kam, begleiten Schlingente die Kohlenwagen der Firma durch die Straßen der Stadt, so daß Volksansammlungen unvermeidlich sind.

Zu den Differenzen in der Pflanzenerzeugnisindustrie. Die Verhandlungen zwischen dem Fabrikantenverein und den Vertretern der organisierten Arbeiter sind Donnerstag zum Abschluß gekommen. Es wurde folgende Vereinbarung getroffen: Die Arbeitszeit, die jetzt 80, teilweise 60 Stunden pro Woche betrug, soll vom 1. Juli 1911 ab auf 57 und vom 1. Juli 1912 ab auf 54 Stunden ermäßigt werden; von diesem Tage an tritt also der Neunstundentag voll in Kraft. Der Wochenverdienst der im Stundenlohn stehenden Arbeiter bleibt auch bei der verkürzten Arbeitszeit derselbe, die Akkordlöhne bleiben unverändert. Ueberstunden sind bis zu 40 Stunden pro Jahr zu den Stüben des Tagelohns zu leisten. Das über 40 Stunden hinausgehende, ist mit 10 Pfg. extra pro Stunde zu vergüten. Die Abmachungen gelten bis 1. Juli 1912, die Beschlüsse unterliegen noch der Zustimmung der Generalversammlung des Fabrikantenvereins und des Zentralverbandes der Schuhmacher, die Freitag abend stattfanden.

Der Stickerstreik in Plauen i. V. ist mit teilweisem Erfolg beendet worden. Es ist nicht überall gelungen, die Urtarif der Unternehmer zum Tarif zu erweilen. Es wird jedoch in diesem Jahre an ebenjohlenen Maschinen zu 100000 Stück in Plauen gearbeitet, wie im Vorjahre. Meist werden die Tariflöhne auch dort bezahlt, wo der Tarif von den Unternehmern nicht unterschrieben ist.

Ausland.

Eine Internationale Schiffenstickerkonferenz

tagte am 19. und 20. November in St. Gallen. Vertreten war die Schweiz, Deutschland, Oesterreich und Frankreich. Nur Beratung stand die Vereinseitigung der Stickerzahlungen und deren Berechnung, die Tariffrage, die Regelung der Arbeitszeit in der hausindustriellen Schiffenstickererei und die „Automatenfrage“. Die Konferenz sprach sich gegen die zurzeit bestehende Methode der Stickerzahlungen und Stickerrechnung aus. An Stelle der Feststellung der gemachten Stiche aus der Musterzeichnung wurde Feststellung der Stiche durch den automatischen Stickerapparat gefordert. Der Abschluß von Tarifverträgen wurde als im Interesse der Industrie und der Arbeiter dringend bezeichnet. Zur Förderung der internationalen Verständigung sollen möglichst oft im internationalen Organ der Textilarbeiter Berichte über die Stickerarbeitbewegung der einzelnen Länder veröffentlicht werden. Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in der hausindustriellen Schiffenstickererei betrauerte die Konferenz als dringend notwendig. Die Konferenz schloß sich hierin den Vorkämpfern einer gesetzlichen Regelung auf der Tagung der Internationalen Vereinigung für gesetzliche Arbeiterregeln in Lugano an. Lebhaftes Interesse erregte die Behandlung der Automatenfrage. In der Erklärung der Automaten erklärte die Konferenz eine „technische Errungenschaft von höchster Bedeutung“. Sie war sich aber auch klar, daß die Erzeugung der Pantographen durch den Automaten für die Sticker „die allmähliche Einbuße ihrer Existenz bedeutet“. Sie forderte schließlich den Achtstundentag, während des Ueberganges Elnstellung von in der Stickererei gelerntem Personal und Abschluß von Minimaltarifen.

Monteurstreik in Zürich.

Der Streik der Monteur in Zürich um den Neunstundentag dauert unverändert weiter. Die Unternehmer versuchen mit allen möglichen Versprechungen Streikbrecher heranzuziehen.

zugelassen. Sie stellen die Sache so dar, als ob die Arbeitsbedingungen nicht zu wünschen übrig ließen. Wir warnen alle Monteur der Installations- und Heizungsbranche vor Arbeitsannahme in Zürich. Die Zahl der Streikbrecher ist bis jetzt ganz minimal. Die ganze Züricher Arbeiterschaft steht uns zur Seite, so daß es an und für sich schon als ausgeschlossen erscheint, daß sich Streikbrecher zu halten vermögen. Wir fordern die organisierte Arbeiterschaft aller Orten auf, uns durch Aufklärung der Indifferenten tatkräftig zu unterstützen. Schweizerischer Metallarbeiterverband, Sektion Zürich, Die Streikkommission.

Nachwirkungen des französischen Eisenbahnerstreiks.

Eine Abordnung der Kammergruppe zur Verteidigung der Interessen der Eisenbahner beauftragte bei dem Ministerpräsidenten die Wiedereinstellung der aus Anlaß des letzten Eisenbahnerstreiks entlassenen Eisenbahnbediensteten. Brand erwiderte: Von einer allgemeinen Wiedereinstellung, welche einer Amnestie gleichkäme, könne nicht die Rede sein, doch würde die Regierung bei den Eisenbahngesellschaften dafür eintreten, daß die Frage der Wiedereinstellung der Entlassenen mit der „größtmöglichen Menschlichkeit und Milde geprüft“ werde. Allerdings werde der Regierung dieser Schritt dadurch sehr schwer gemacht, daß noch immer fast täglich Sabotagen vorkämen und daß gewisse Eisenbahnbedienstete einen „ausgesprochenen schlechten Willen“ zeigten. Brand, das brutale Werkzeug der Eisenbahngesellschaften, geberdet sich also noch als väterlich wohlwollender Freund der niedergelassenen Eisenbahner. Diesen Hohn des Neugaten werden die Eisenbahner zu wahren wissen.

Aus Algier wird ferner noch berichtet: Auf Antrag des Untersuchungsrichters wurde ein Telegraphenbeamter verhaftet, welcher während des Eisenbahnerstreiks in mehrere Lokomotivführer betreffendes vertrauliches Schriftstück „entwendet“ und in einem sozialistischen Blatt veröffentlicht hatte.

Ein Todesurteil.

Vor dem Schwurgericht in Rouen (Frankreich) wurde gegen einen Arbeiter verhandelt, die angeklagt waren, gelegentlich des Arbeiterausstandes in Havre im September d. J. den Führer einer Kolonne von Arbeitswilligen totgeschlagen zu haben. Von den Angeklagten wurde einer zum Tode, einer zu fünfzehn und zwei andere zu acht Jahren Zwangsarbeit, letztere drei außerdem zur Zahlung einer Entschädigung von 20000 Franken, verurteilt; die drei anderen wurden freigesprochen. Für den zum Tode Verurteilten beschloß das Gericht ein Gnadengesuch einzureichen.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Der Zentralverband der Zimmerer beruft seine 17. Generalversammlung zum 3. April 1911 nach Leipzig ein.

Die Deutsche Bäcker- und Konditorenzeitung, das Organ des Zentralverbandes der Bäcker etc., hat mit seiner letzten erschienenen Nummer die Auflage von 25 000 erreicht.

Der Verband der Maler zählte am Schlusse des 3. Quartals 44168 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich im selben Quartal auf 859 058.11 Mk., die Ausgaben auf 205 754.20 Mk.

Von Nah und Fern.

Baunfall.

Dortmund, 25. November. Infolge eines Gerüststurzes stürzten 5 Maurer von einem Neubau. Drei wurden leicht, zwei schwer verletzt.

Ein geborstener Gletscher.

Neurock, 20. November. Aus Alaska wird gemeldet, daß der Beringgletscher geborsten sei. Der innere Gletscher ergießt sich in das Beringtal, in dem sich viele Fabriken befinden. Der Beringfluß ist bereits um zehn Fuß gestiegen. Das ganze Tal ist mit Wasser überschwemmt und bildet einen See. Die Lage ist sehr bedrohlich. Rettungsbedingungen sind unterwegs. Ueber die Zahl der bei der Katastrophe umgekommenen Personen ist noch nichts bekannt.

Rebel auf der Elbe.

Hamburg, 25. November. Wegen Nebels stößt die Schiffsahrt auf der Elbe vollständig. Seit gestern abend 9^{1/2} Uhr sind Schiffe weder angekommen noch abgegangen.

Verhafteter Raubmörder.

Flöden, 20. November. Hier ist der Doppelraubmörder Teterow, der Ende September bei Frikwall den Landmann Klein und dessen Frau ermordet und beraubt hatte, verhaftet worden.

Explosion im Schornstein

Berlin, 25. November. Durch ein donnerähnliches Getöse wurden gestern die Bewohner eines Hauses in der Mühlendörfer Straße erschreckt. Die Ursache war eine Explosion im Schornstein. Ein Mieter im Erdgeschoß hatte einen sogenannten Kanonensojen mit Petroleum angeheizt. Das Petroleum war aber nicht verbrannt, sondern als Gas in den Schornstein gegangen, wo es durch einen Funken zur Explosion gebracht wurde. Der Luftdruck war so gewaltig, daß im ersten Stockwerk der Schornstein ausfröh und im dritten Stockwerk Steine in die Straße geschleudert wurden.

Eingeschnellt.

Landeshut, 25. November. Die Armeelastkraftwagen, die auf einer Probefahrt gestern in Breslau eintrafen sollten, befinden sich seit gestern vormittag 11 Uhr auf dem Schmiebedorger Bahnhofs oberhalb der Schillerstraße vollständig eingeschnellt. Es ist bisher noch nicht gelungen, sie herauszuschleppen, doch hofft man, daß sie heute in Landeshut eintrafen werden.

Die Cholera in Konstantinopel.

Konstantinopel, 20. November. Heute sind 23 Choleraerkrankungen und 15 Todesfälle zu verzeichnen. Infolge Ausbreitung der Cholera kündigte der Gouverneur von Pera an, daß nach erfolgter Schließung der Schulen auch die Schließung der Restaurants in Aussicht genommen sei.

Kohlengasvergiftung

Leipzig, 25. November. In einem Zimmer des hiesigen Kinderkranien, in dem zwei Nonnen schliefen, strömte aus einem offenstehenden Ofen Kohlenoxydgas aus. Morgens war die eine Nonne tot, die andre konnte mit großer Mühe ins Leben zurückgerufen werden, schwebt aber noch in Lebensgefahr.

Gefunktener Dampfer.

Hamburg, 24. November. Der aufkommende englische Dampfer Eylon ist heute morgen querab von der Altonaer Dampferlandungsbrücke nach einem Zusammenstoß mit dem ausgehenden englischen Dampfer Sappho gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Herr in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil:

Friedrich Viller in Wörldorf-Weißbach

Druck und Verlag: Verlag der Buchdruckerei „Kunstschmiede“.

Diese Nummer umfasst 28 Seiten.